

Die Sea Punks entern bald das Mittelmeer

Drei Brüder aus Bad Kreuznach wollen ab Mai mit der „Rise above“ Menschen in Seenot zwischen Malta und Lampedusa retten

Von unserem Redakteur
Marian Ristow

■ **Bad Kreuznach.** „Rise above“ soll sie heißen und ab Mai in Seenot geratene Menschen im Dreieck Lampedusa-Lybien-Malta aus dem Mittelmeer retten. Das frisch sanierte Torpedofangboot aus dem Altbestand der Bundeswehr der drei Bad Kreuznacher Reschke-Brüder wird im Mai in See stechen. Mit an Bord werden dann Benjamin (30 Jahre alt), Raphael (32) und Gerson (35) sein, die das Boot gemeinsam mit der Seenotrettungsorganisation Mission Lifeline gekauft haben. Das Trio hat dazu eine gemeinnützige GmbH, die Sea Punks, gegründet.

Die „Rise above“ wird somit das Nachfolgeschiff der „Lifeline“, die momentan noch in Malta festsetzt. Mit ihr hatte der Kapitän Claus-Peter Reisch im Sommer 2018 mehr als 200 Flüchtlinge gerettet und musste sich deshalb vor Gericht verantworten. Jüngst wurde er freigesprochen, aber weder er noch die „Lifeline“ werden wieder für die Mission Lifeline aktiv werden. Das tun bald die Reschke-Brüder.

Was als „Schnapsidee“ begann, wie es Gerson Reschke formuliert, wurde rasch Ernst. Und das kam so: Die drei Brüder, die mittlerweile in unterschiedlichen Städten leben – einzig Benjamin, der jüngste der drei, lebt und arbeitet als Sozialarbeiter noch in Bad Kreuznach –, entdeckten das Boot auf einem Wochenendtrip per Zufall in Wilhelmshafen. Raphael, so etwas wie der Boot-Bruder der drei, der als ehemaliger Werkstatteiler der Wasserpolizei das notwendige technische Know-how mitbringt, hatte schon länger die Idee, eine Art Abschleppservice für liegen gebliebene Kleinschiffe zu gründen.



Die „Rise above“ soll künftig mit der Flagge von Mission Lifeline in See stechen. Eigentlich war das Schiff für sechs Crewmitglieder ausgerichtet, doch im Ernstfall kann das ehemalige Torpedofangboot der Bundeswehr bis zu 100 Menschen aufnehmen.

Foto: Clemens Ledwa

Das 25 Meter lange, ehemalige Torpedofangboot, Baujahr 1966, seetüchtig und eigentlich für das Aufsammeln abgeschossener Übungstorpedos gedacht, mit einem 970-PS-Motor ausgestattet, der maximal 16 Knoten schafft, weckte das Interesse. „Damit könnte man eigentlich besser Menschen aus dem Mittelmeer retten“, orakelte damals einer der Brüder. Das war im Oktober 2019. Rund drei Monate

später sollte aus dem Gedanken-spiel in Bierlaune eine konkrete Mission geworden sein, die kurz vor ihrer Umsetzung steht.

„Ganz blöd war unsere Idee nicht. Das war uns sofort klar“, erinnert sich Gerson Reschke, der als Filmemacher in Darmstadt arbeitet. Man habe diverse Seenotrettungsorganisationen angeschrieben. Dass Mission Lifeline, der in Dresden beheimatete Verein, der jüngst zwei Schiffe durch Beschlagnahme verloren hatte, sich nach zehn Minuten zurückmeldete und Interesse bekundete – damit hatten die Reschkes nicht gerechnet.

Die Brüder blieben am Ball, verhandelten mit dem Eigentümer und erwarben das Boot, mit einer Anschubfinanzierung von Mission Lifeline. Inklusiv Sanierung wird die „Rise above“ dann um die 120 000 Euro gekostet haben. Man ist auf Spenden angewiesen, die will man auch mithilfe der Musikerszene sammeln.

Aktuell wird das Schiff auf Vordermann gebracht und für den Ernstfall hergerichtet. Der Standort des Bootes ist geheim. Anschläge auf Rettungsschiffe hat es schon gegeben, das soll der „Rise above“

erspart bleiben. So wird sie mit einer Satellitenanlage ausgestattet. Denn die ist für die Kommunikation mit den Behörden unerlässlich.

Im Mai soll das Rettungsschiff, das unter deutscher Flagge fahren soll, von der Nordsee über den Atlantik ins Mittelmeer überführt werden. Die „Rise above“ rangiert in der Sportboot-Klasse. Über einen entsprechenden Führerschein ver-

„Wenn man kurz davor steht, Ja zu sagen, sollte man nicht Nein sagen. Auch wenn man vielleicht etwas Bauchschmerzen dabei hat.“

Gerson Reschke und seine Brüder, die Sea Punks, machen Ernst.

fügt Raphael Reschke. Die Überführung ins Mittelmeer wird allerdings ein Profikapitän von Mission Lifeline übernehmen. „Der Atlantische Ozean ist nicht ohne, der Wellengang kann extrem sein“, sagt der Reschke-Bruder.

Dass das Trio selbst mit auf Rettungsmission geht, ist inzwischen klar – keine Entscheidung, die man mal eben so trifft. Denn sich auf ei-

nem Rettungsboot in der kritischen Zone selbst als Helfer verdient zu machen, birgt allerlei Gefahren. Dass die Kapitäne unter Anklage gestellt und Schiffe beschlagnahmt werden, oder man tagelang auf dem Wasser herumtreibt, weil man in keinem Hafen anlegen darf – all das gehört zum Alltag der Retter im Mittelmeer. Auch besteht zum Teil akute Lebensgefahr. So machen libysche Milizen gern mal Jagd auf Rettungsschiffe. Das wissen die Brüder, trotzdem will man mit an Bord gehen. „Natürlich haben wir uns da Gedanken drüber gemacht. Wenn man kurz davor steht, Ja zu sagen, sollte man nicht Nein sagen. Auch wenn man vielleicht etwas Bauchschmerzen dabei hat“, sagt Gerson Reschke. Man sei sich sicher, dass man auch Dinge sehen werde, die man nur schwer vergessen könne. Mission Lifeline sei aber, auch was die psychologische Betreuung der Helfer betreffe, gut aufgestellt.

➕ Spenden kann man für das Projekt auf der Internetseite www.leetchi.com/c/sea-punks oder direkt über Lifeline, IBAN: DE85 8509 0000 2852 2610 08, Verwendungszweck: Sea Punks



Wollen Ende Mai im Mittelmeer Menschenleben retten: (von links) Benjamin, Raphael und Gerson Reschke sind die Sea Punks. Foto: Axel Steier/Mission Lifeline